

Seltener Pilz blüht im Totholz

MIT DEM FÖRSTER DURCHS JAHR Naturschutz ist Thema im Mai

In unserer Serie „Mit dem Förster durchs Jahr“ stellen wir Arbeiten vor, die im Forstamt Frankenberg-Vöhl im Jahreszyklus anfallen. Im Mai geht es um Naturschutz im hessischen Staatswald am Beispiel des Reviers Rodenbach.

VON MARTINA BIEDENBACH

Rodenbach – Förster Volker Debes traute seinen Augen nicht, als er entdeckt, was da an einer absterbenden Buche wuchs: Der Ästige Stachelbart. „Dieser Pilz kommt nur sehr selten vor“, erläutert Hakola Dippel, Funktionsbeamter Naturschutz bei Hessen-Forst. Im Dezember stand der Ästige Stachelbart in voller Blüte, jetzt ist der Fruchtkörper abgefallen: „Er wird aber wohl im August wieder blühen“, vermutet Debes.

Die größte bekannte Population des Ästigen Stachelbarts in Hessen liegt im Nationalpark Kellerwald-Edersee, informiert Nicole Backhaus vom Nationalpark. Dass der Pilz, dem Heilwirkung



Überraschung: Der seltene Pilz „Ästiger Stachelbart“ wächst in einem naturbelassenen Buchenwald im Revier Rodenbach. Hakola Dippel, Funktionsbeamter Naturschutz bei Hessen-Forst (links), zeigt auf die Stelle am Baum, wo der Pilz blühte. Revierförster Debes hält Teile des abgefallenen Fruchtkörpers in der Hand.

FOTOS: MARTINA BIEDENBACH

ten sowie Insekten. Davon profitieren Vögel und Fledermäuse. „Viele seltene Arten finden hier einen passenden Lebensraum. Die Naturwald-Entwicklungsflächen sind auch ein idealer Rückzugsraum für besonders störungsanfällige Arten wie Schwarzstorch, Spechte und Fledermäuse“, sagt Förster Debes. Den Schwarzstorch und die Wildkatze beobachtet er regelmäßig in seinem Revier.

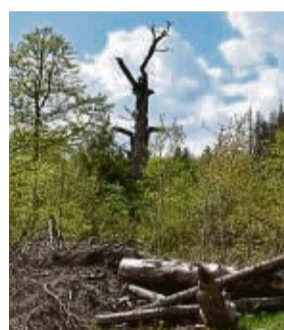
Von den 1750 Hektar, die er derzeit betreut, stehen rund zehn Prozent unter diesem besonderen Schutz. Sie sind von WirB- zu WarB-Flächen geworden – von Wald in regelmäßiger Bewirtschaftung zu Wald in außerhalb regelmäßiger Bewirtschaftung. Damit ist in seinem Revier die Naturschutzleitlinie für den hessischen Staatswald von 2010 umgesetzt. Darin fordert das Umweltministerium, dass die Naturschutz-Entwicklungsfläche von sechs auf acht Prozent ausgeweitet werden.

Diese geschützten Flächen verteilen sich über das ganze Revier. Da gibt es Erlenuwälder, Auwälder, Schluchtwälder, drei Niedermoore, Biotopkomplexe wie das Goldbachtal – und vor allem viele alte Buchenflächen. Ob Bäu-



Der Pilz in voller Blüte: So sah der Ästige Stachelbart im Dezember aus.

FOTO: SARA DEBES



Fledermausbaum: Die abgestorbene Eiche bleibt als Lebensraum für Tiere und Pflanzen stehen.

Naturschutz liegt uns Förstern am Herzen.

Volker Debes
Revierleiter Rodenbach

nachgesagt wird, nun auch im Revier Rodenbach vorkommt, freut Förster Debes. Er führt dies auf praktizierten Naturschutz zurück.

Denn der Stachelbart wächst in einem knapp drei Hektar großen Buchenwald, der seit vielen Jahren schon Kernzone Naturschutz, heute Naturschutz-Entwicklungsfläche genannt, ist. Dort werden die bis zu 220 Jahre alten Buchen sich selbst und dem natürlichen Verfall überlassen. „Gerade in diesen absterbenden Bäumen fühlt sich der Stachelbart wohl. Pilzsporen sind wohl durch den Wind angekommen“, sagt Debes.

Dieses absterbende und tote Holz ist ebenso ideal für andere Pilz- und Pflanzenar-

me mit Blitzschäden, Drehwuchs oder absterbende Bäume, alles wird so gelassen, wie es ist. Totholz bleibt am Boden liegen. Früher hätte man den Förster für solch „unaufgeräumte“ Wälder gescholten. Heute wird so biologische Vielfalt – Biodiversität – gefördert. „Die entstehende Artenvielfalt an Alt- und Totholzbewohner verbessert die Anpassungsfähigkeit und Stabilität von Wald-Ökosystemen. Das ist das Ziel der hessischen Biodiversitätsstrategie und ein Kennzeichen nachhaltiger Forstwirtschaft“, erläutert Debes.

Nach Arbeiten für die Holz-ernte im Winter sowie Ansaat und Neupflanzungen in den vergangenen Monaten

sei jetzt, im Mai, etwas mehr Zeit, sich um Naturschutz zu kümmern. So begleitet er ein Projekt von Auszubildenden, die an einer Wegegabelung auf die Bedeutung einer toten Eiche als Fledermausbaum mit dem Aufstellen einer Infotafel und einer Bank aufmerksam machen wollen.

Er will die schon vorhandenen Entwicklungsflächen verbessern und ausweiten, insbesondere, indem er einige von ihnen verbindet oder an den Rändern optimiert.

„Naturschutz liegt uns Förstern am Herzen“, hält Volker Debes Kritikern entgegen, die sagen, Hessen-Forst gehe es darum, maximalen Profit aus dem Wald zu ziehen. » ARTIKEL UNTEN

Vertragsnaturschutz gehört zu den Aufgaben

Ob der Schutz des Golbachtals oder das Anlegen eines Erlenuwaldes: Die Pflege von ausgewiesenen Naturschutzgebieten in seinem Revier und die Umsetzung von Kompensationsmaßnahmen für Bauprojekte sind weitere Arbeiten, die Förster Volker Debes im Bereich des Naturschutzes erledigt – Vertragsnaturschutz im Auftrag der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises.

Ein Schwerpunkt ist das Goldbachtal nördlich von Röddenau. Dort sollen Flächen freigehalten werden, um die große Vielfalt an Lebensraumtypen von Zwergstrauchheiden bis zum Großseggenried und Übergangsmoor zu schützen. Der Förster beauftragt Landwirte, Wiesenflächen zu mähen. Ein Schäfer pflegt mit seinen Tieren einen Teil der Bereiche am Bachlauf und der Naturschutzbund hat dort ein Beweidungsprojekt mit Rotem Höhenvieh. Auch für den



Kompensationsmaßnahme: In einem Seitental des Goldbachs hat Förster Volker Debes einen Auenwald begründet.

Schutz einer Arnikawiese und eines flächigen Vorkommens von Seidelbast ist das Forstamt zuständig. Der Förster ist Ansprechpartner für die dort Tätigen. Er muss überprüfen, ob sie die Naturschutzauflagen einhalten. Dabei steht er selbst unter der Kontrolle der Naturschutzbehörde.

In deren Auftrag setzt er auch Ausgleichsmaßnahmen um. Ein Beispiel ist die Anpflanzung eines Erlenu-



Vertragsnaturschutz: Schafe grasen im Goldbachtal und halten es für Hessen-Forst von Verbuschung frei.

FOTOS: MARTINA BIEDENBACH

Waldes an einem Seitenbach des Goldbachs. Von der Quelle aus ließ Debes auf 150 Meter am Ufer alle Fichten entfernen und pflanzte mit Auszubildenden dort 250 Erlen an. Nun muss der Bereich gepflegt werden, damit sich keine anderen Baumarten oder Sträucher dort breitmachen.

Die Organisation und Umsetzung solcher Kompensationsmaßnahmen obliegt dem Förster. Die Kosten übernimmt derjenige, für dessen

(Bau-)Projekt die Ausgleichsmaßnahme erfolgt.

Im Golbachtal sorgt der Naturschutz nicht nur für den Erhalt seltener Pflanzen und Tierarten, sondern auch für ein uriges Landschaftsbild.

tab

Tipps: Wer sich ein Bild machen will, geht den Rundwanderweg F3 (Goldbachtal): vom Parkplatz Schützenhaus Röddenau über Schwarzer Weg, Alterodskopf, Goldbachtal, Parkplatz Schützenhaus sind es zehn Kilometer.